

i Fíjate!

Nachrichten •

Informationen • Berichte zu Guatemala

No. 297

18. Nov. 2003

10. Jahrgang

Wahlen 2003: Ergebnisse und Tendenzen

Am 9. November fanden in Guatemala die Präsidentschafts-, Kongress- und BürgermeisterInnenwahlen statt. Ebenfalls wurden die VertreterInnen für das Zentralamerikanische Parlament, PARLACEN, gewählt. Im Grossen und Ganzen verliefen die Wahlen ohne nennenswerte Zwischenfälle. Zumindest kam es nicht zu den befürchteten Ausschreitungen, die von den ehemaligen Zivilpatrouillisten (Ex-PAC) angedroht worden waren. Gewalttätige Zwischenfälle in rund zwanzig Gemeinden fanden erst nach den Wahlen statt.

In zwei Punkten ist man sich bezüglich der Wahlen in Guatemala einig: Die Wahlbeteiligung von rund 58% war im Vergleich zu vergangenen Wahlen überwältigend (1999 waren es rund 46%). Besonders hervorzuheben ist dabei die Beteiligung der Frauen. Dies ist auf die Arbeit verschiedener sozialer Organisationen zurückzuführen, die die Frauen im Vorfeld der Wahlen dazu anhielten, ihre Papiere in Ordnung zu bringen bzw. sich überhaupt welche ausstellen zu lassen.

Der zweite Punkt, in dem Einigkeit und Zufriedenheit herrscht, ist die Niederlage von *el General* Efraín Ríos Montt. Trotz teurer Wahlkampagne, dem Kauf von Stimmen und dem Versuch der Manipulation der Leute durch Einschüchterung und Falschinformation ist es ihm nicht gelungen, die Bevölkerung für sich zu gewinnen.

In diesem !Fijáte! werden wir ausschliesslich über die Wahlen berichten und versuchen, neben den zahlenmässigen Ergebnissen auch etwas von der Stimmung dieser *fiesta cívica*, wie die Wahlen in Guatemala genannt werden, wiederzugeben.

Guatemala, 12. Nov. Die *Gran Alianza Nacional* GANA mit ihrem Kandidaten Oscar Berger (34,48% der Stimmen) und die *Unidad Nacional de Esperanza* UNE mit Alvaro Colom (26,48%) werden am 28. Dezember in einer Stichwahl gegeneinander antreten, um denjenigen zu bestimmen, der ab dem 15. Januar 2004 die Präsidentschaft in Guatemala übernimmt.

Die GANA hat ihre Stimmen vor allem in der Hauptstadt, im Departement Guatemala sowie im Osten des Landes, also vorwiegend unter der *Ladino*-Bevölkerung, gewonnen. Sie wird mit 49 Sitzen von den insgesamt 158 im Kongress vertreten sein. Dementsprechend hat sie nicht, wie die Regierungsparteien in den Jahren zuvor, die notwendige Mehrheit, um im Alleingang Gesetzesänderungen verabschieden zu können. Weiter besetzt die GANA 69 Bürgermeisterämter, u.a. in den Hauptorten der Departements Chimaltenango, San Marcos, Alta- und Baja Verapaz, Chiquimula, Santa Rosa und Petén. Die GANA wird mit 7 Sitzen (von insgesamt 20) im *Zentralamerikanischen Parlament* PARLACEN vertreten sein.

Alvaro Colom von der UNE hat seine Stimmen vornehmlich in den Departements des Südwestens und Teilen des westlichen Hochlandes gewonnen (Escuintla, Sololá, San Marcos, Quetzaltenango, Totonicapán). Escuintla ist der einzige Departementshauptort, in der die UNE den Bürgermeister stellen wird. Insgesamt wird sie in 33 Gemeinden regieren. Im Kongress wird sie mit 33 Abgeordneten vertreten sein und im PARLACEN mit fünf.

An dritter Stelle folgt die *Frente Republicano Guatemalteco* (FRG). Mit 19,21% aller WählerInnenstimmen liegt ihr Präsidentschaftskandidat, Efraín Ríos Montt, weit hinter Berger und Colom zurück. Bedenklich ist dabei jedoch, dass Ríos Montt einmal mehr in den Departements Quiché, Baja Verapaz und Huehuetenango absahnte, Regionen, die stark unter dem Krieg gelitten haben. Mit seiner Niederlage verliert Ríos Montt nun seine Immunität. Gustavo Meoño von der Rigoberta Menchú-Stiftung wird bereits in den nächsten Tagen nach Spanien reisen, um den dort eingeleiteten Prozess gegen Ríos Montt

wegen Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen voranzutreiben.

Der Sieg über Ríos Montt darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die FRG mit 42 Sitzen die zweitstärkste Partei im Kongress sein wird. Unter anderem vertreten folgende Personen die FRG im Kongress: Zury Ríos Sosa (die Tochter des *Generals*), Mario Bolaños (Ex-Gesundheitsminister), Pedro Palma Lau (Ex-Guerillero) und Rosenda Pérez (Anführerin der Ex-PAC im Petén). Auch auf lokaler Ebene ist die FRG weiterhin stark. In 110 (von allen 331) Gemeinden, besetzt die FRG das Bürgermeisteramt, davon sind zwei Departementshauptorte (Totonicapán und Quiché). Auch in Sipacapa, wo das *comité cívico* Ri Jay (siehe !Fijáte 296) an den Wahlen teilnahm, gewann die FRG.

Landesweit haben die *comités cívicos* in 24 Gemeinden gewonnen, drei davon (Mazatenango, Zacapa und Sololá) in den Departementshauptorten.

Nur noch 8.3% der Stimmen erhielt die *Partido de Avanzada Nacional*, PAN, die in den Departementshauptorten von Quetzaltenango, Jutiapa, Puerto Barrios und Retalhuleu den Bürgermeister stellen wird. Im Kongress wird sie mit 16 Abgeordneten vertreten sein.

Die Hauptstadt Guatemala wird die nächsten vier Jahre von Ex-Präsident Alvaro Arzu regiert, der für die Partei *Unionistas* angetreten ist.

Mit Glanz und Gloria wurde Nineth Montenegro von der *Alianza Nueva Nación* ANN als Kongressabgeordnete wiedergewählt. Die kommende ist bereits ihre dritte Amtsperiode. Mit ihr ziehen fünf weitere ANN-KandidatInnen (u.a. Pablo Monsanto) in den Kongress ein. Auch diese Partei hat ihre WählerInnenbasis ausschliesslich in der Hauptstadt und im Departement Guatemala.

Die grosse Verliererin dieser Wahlen ist die URNG - die *Nationale Revolutionäre Einheit Guatemalas*. Mit 2.56% der erhaltenen Stimmen hat sie nicht einmal die 4%-Hürde geschafft, das Minimum, um als Partei weiterbeste-

hen zu können. Da sie jedoch auf drei Sitze im Kongress gewählt wurde, ist ihre Weiterexistenz als Partei gesichert. Einzug in den Kongress halten die Parteisekretärin Alba Estela Maldonado, Gregorio Chay und Victor Manuel Sales. Die URNG hat vor allem auf lokaler Ebene verloren. Sie besetzt landesweit nur noch sieben Bürgermeisterämter und verlor in Gemeinden, wo sie sich des Sie-

ges sicher war.

In mindestens sieben Gemeinden werden die Wahlen wiederholt, da der Wahlprozess bzw. die Ergebnisse angefochten wurden: Cuyotenango (Suchitupéquez); El Quetzal (San Marcos); San Sebastián Cotzal (Huehuetenango); Patzité, San Juan Cotzal und Ixcán (Quiché); Quezada (Jutiapa).

Die guatemaltekische Bevölkerung

ist dem Aufruf, "gekreuzt zu wählen", also die Stimme nicht nur einer Partei zu geben, sondern unter den verschiedenen Parteien aufzuteilen, gefolgt. Entsprechend heterogen setzt sich der neue Kongress zusammen (insgesamt sind neun Parteien vertreten). Ebenfalls ist es ein Novum, dass der Bürgermeister der Hauptstadt nicht der Regierungspartei angehört.

Die Stichwahl: Who ist who?

Guatemala, 12. Nov. Viele GuatemalteKInnen haben am letzten Sonntag nicht für einen Kandidaten gewählt sondern in erster Linie gegen Ríos Montt. Nachdem dieser nun definitiv aus dem Rennen ist, muss sich die Bevölkerung am 28. Dezember zwischen Alvaro Colom von der UNE und Oscar Berger von der GANA entscheiden. Wer sind diese beiden, welchen politischen Hintergrund haben sie, und welche Regierungspläne vertreten sie?

Die GANA ist eine Allianz von drei Parteien: Die *Partido Reformador* steht unter der Leitung von Jorge Briz, der den Handelssektor vertritt, die *Partido Solidaridad Nacional* „gehört“ Castillo Sinibaldi (Vertreter der Alkoholproduzenten) und die *Partido Patriota* wird von Ex-General Otto Pérez Molina angeführt, einem Militär aufstandsbekämpferischer Herkunft. Die GANA wurde gegründet, nachdem Berger wegen internen Streitigkeiten mit Leonel López Rodas die PAN verlassen hatte (welche bereits angekündigt hat, in der Stichwahl die UNE zu unterstützen).

Der Allianz angeschlossen haben sich VertreterInnen der Landwirtschafts-, Handels-, Industrie- und Medienbourgeoisie, also Leute aus dem Umfeld des UnternehmerInnenverbandes CACIF. Auch Teile der *Frente Democrático*, der verschiedene Nichtregierungs- und Menschenrechtsorganisationen angehören, sympathisieren mit der GANA. So z.B. hegt CALDH die Hoffnung, dass mit einer GANA-Regierung der Gerichtsprozess gegen Ríos Montt endlich geführt werden kann. Die *Frente Democrático* wurde nach den von der FRG initiierten, gewalttätigen Ereignissen von Ende Juli gegründet.

Die GANA ist eine Zeiterschei-nung, hat eine sehr schwache Basis und als Partei keine politische Tradition. Eine Regierung der GANA würde nur wenig Veränderung bringen im Vergleich zur FRG. Sie spricht sich für eine neoliberale Politik und weitere Privatisierungen aus. Die Tatsache, dass sie ein konjunkturelles Phänomen ist, lässt befürchten, dass die Koalition, erst einmal an der Regierung, schnell wieder auseinanderfällt und ihre Kongressabgeordneten zu anderen Parteien überlaufen bzw. sich un-

abhängig erklären. Die Stärke der GANA ist die Person von Oscar Berger, der als ehemaliger Bürgermeister der Hauptstadt über einen gewissen Bekanntheitsgrad verfügt. Bei den letzten Präsidentschaftswahlen hat er sich bereits einen Namen gemacht. Berger ist Unternehmer im Kaffeesektor, dem ausbeuterischsten und repressivsten im Lande, und vertritt den stärksten Wirtschaftssektor, dem er, im Falle eines Wahlsieges, wieder an die Macht verhelfen würde.

Die UNE ist ein Konglomerat verschiedener Abspaltungen und Gruppierungen der kleinen Bourgeoisie. Viele ihrer Mitglieder sind DissidentInnen anderer Parteien oder Mitglieder früherer Militärregierungen. Zentrale Figur und Präsidentschaftskandidat ist Alvaro Colom, ein Maquilaunternehmer (Textilindustrie) aus San Marcos. Sein Vizekandidat ist Fernando Andrade Díaz-Durán, Ex-Funktionär verschiedener Militärregierungen. Die UNE hat ihre Basis laufend gestärkt und vergrößert, dank der Oppositionsposition, die Colom in den letzten Jahren innehatte.

Es ist schwierig, die Partei politisch festzulegen, da sie zusammengesetzt ist aus Personen verschiedenster Herkunft. Ursprünglich entstand die UNE in der linken Ecke, Colom war vor vier Jahren Präsidentschaftskandidat der linken Allianz ANN. Doch die UNE hat sich in den letzten Jahren stark von der Linken abgewendet. Einerseits rühmt sie sich als die einzige Partei, die den Ex-PAC nicht die Auszahlung von Entschädigungsgeldern verspricht und zieht dabei ethische Gründe ins Feld, andererseits lanciert sie Werbespots, in denen Colom sich für die Todesstrafe ausspricht. Auch wenn sie oft als Partei der Mitte oder gar der Mitte-Linken bezeichnet wird, ist die UNE in ihrer Zusammensetzung und Praxis eher ein Ausdruck der opportunistischen Rechten. Kurz vor den Wahlen wurde bekannt, dass die Wahlkampagne von Alvaro Colom unter anderem von Julio Girón (Privatsekretär von Alfonso Portillo) und Francisco Alvarado Macdonald (umstrittener Bankenbesitzer, der bereits die Kampagne von Portillo vor vier Jahren unterstützt hat) finanziert wird.

Die UNE ist auch der ideale Partner

für die Vereinigten Staaten, um das Projekt 'Freihandelsabkommen' durchzuführen. Da die UNE nicht von der Oligarchie dominiert ist und ein nichtssagendes Regierungsprogramm hat, birgt sie keinen Anlass zur Befürchtung, das Land in einen Zustand der Unregierbarkeit hineinzumanteln.

Die GANA hingegen integriert gewisse Landwirtschafts- und Industriesektoren, die sich durch die Öffnung des nationalen Marktes beeinträchtigt sehen. So hat sie denn auch bereits einige Abkommen im Rahmen des USA-Zentralamerikanischen Freihandelsabkommens (TLC bzw. CAFTA) angefochten. Dazu kommt, dass die Mitglieder der GANA sich traditionellerweise gegen die Abgaben von Steuern wehren, was in den Augen der USA die Regierbarkeit des Landes gefährdet.

Zweifellos werden aber die USA mit ihrem Pragmatismus sowohl mit Colom wie auch mit Berger ins Geschäft kommen. Sei es mit Versprechen oder mit Druckausübung politischer, wirtschaftlicher oder militärischer Art.

¡Fijáte!

Herausgegeben von:
Verein ¡Fijáte!

2502 Biel

PC: 30-516068-6

Redaktion:

Barbara Müller

Christiane Treeck

Abos:

¡Fijáte!

c/o Christiane Treeck

Heimstrasse 7

D- 10965 Berlin

Tel. ++49 (0)30/ 6150 7160

E-Mail:

c-tree@gmx.net

Jahresabo: 100.- Fr.

Auslandsabo: 120.- Fr.

Förderabo: ab 200.- Fr.

E-Mail-Abo: 85.- Fr.

Erscheinungsweise vierzehntägig.

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Vorwahlstimmung

Guatemala, 10. Nov. Fast schien es, als wolle sich das wilde Tier FRG - *Republikanische Front Guatemalas* - vor seiner Wahlniederlage am 9. November noch ein letztes Mal aufbäumen. Die Wochen und Tage vor den Wahlen waren geprägt von Ereignissen, die als eine Art Verzweiflungstaten der Regierungspartei verstanden werden müssen. Das Ziel dieser Aktionen bestand in erster Linie darin, die Bevölkerung zu verunsichern und sie im letzten Moment von der Teilnahme an den Wahlen abzuhalten, was offensichtlich nicht gelungen ist.

Am 28. Oktober, in der letzten ordentlichen Sitzung vor den Wahlen verabschiedete die FRG-Mehrheit im Kongress eine Reform des Arbeitsgesetzes, die je einen Tag vor und nach sowie am Wahltag selber sämtliche produktive Tätigkeiten verbot. Konkret hätte dies – nebst einem Arbeitsverbot in Kaufhäusern, Maquilas und sonstigen Geschäften – bedeutet: Kein öffentlicher Verkehr, keine Tankstellen, keine Sicherheitsdienste, keine geöffneten Restaurants und Hotels, keine Bereitschaftsdienste technischer Art wie Telefon-, Strom- und Wasserversorgung, keine Presse, keine Gesundheitsversorgung. Sehr schnell machte der Witz die Runde, dass auch das Denken verboten sei, weil dies auch eine produktive Tätigkeit ist. Und wer nicht denke, wähle FRG...

Profitiert von diesem Gesetz hätte in erster Linie die FRG, von der bekannt war, dass sie bereits im Vorfeld in gewissen Gemeinden sämtliche Busse und Lastwagen gemietet hatte, um die Leute zu den Wahllokalen fahren.

Doch die Rechnung ging nicht auf, der Protest gegen die Gesetzesänderung war gewaltig. Als erste kündigten die Tageszeitung *Prensa Libre* und einige Fernsehsender den Boykott dieses neuen

Gesetzes an. Ihnen folgten der Unternehmerverband CACIF, Menschenrechtsorganisationen, verschiedene Berufsverbände und schliesslich – nach harscher Kritik, sie würden sich mit Kommentaren bezüglich irregulärer Vorgänge zu sehr zurückhalten – auch die internationalen Organisationen, die zur Wahlbeobachtung angereist waren. Präsident Portillo sah sich gezwungen, sein Veto gegen das Gesetz einzulegen und die ganze Sache rückgängig zu machen.

Am Sonntag, 2. November um 10 Uhr abends, strahlte der regierungseigene Fernsehsender auf allen (privaten und öffentlichen) Kanälen eine einstündige Übertragung der Rückkehr nach Guatemala des frischernannten Kardinals Quezada Toruño aus. 'Zufälligerweise' genau zur Sendezeit des Diskussionsprogramms *Libre Encuentro* des Senders *Guatevision*. Für den besagten Sonntagabend war ein Gespräch mit Oscar Berger und Eduardo Stein, Präsident- und Vizepräsidentenkandidaten der GANA angesagt. Quezada Toruño selber wehrte sich gegen die Manipulation, die von der FRG mit seiner Person betrieben wurde. *Guatevision*, sich als den einzigen unabhängigen Fernsehsender bezeichnend, gab ausserdem bekannt, dass seit April dieses Jahres verschiedene Kabelfernsehanbieter von der Regierung unter Druck gesetzt würden, *Guatevision* auf einem Kanal auszustrahlen, der aus technischen Gründen sehr schlechten Empfang hat.

Am 4. November fiel in Teilen der Hauptstadt während 45 Minuten der Strom aus. Dies, obwohl die verschiedenen Stromanbieter und das staatliche Elektrizitätswerk schon seit Wochen verkündeten, die Stromversorgung für die Wahlen im Griff zu haben. Sehr schnell kursierte das Gerücht, FRG-Aktivisten würden für einen Sabotageakt am kom-

menden Sonntag üben. Verschiedene Medien berichteten, unverhältnismässig viele Anrufe bekommen zu haben von verunsicherten BürgerInnen, die wissen wollten, was passiert sei. Die öffentliche Erklärung des Energieministers war, dass es "einen Defekt in der Hauptleitung" gegeben habe.

Während der ganzen Woche standen Hunderte von ehemaligen Zivilpatriouillen (Ex-PAC) stundenlang Schlange, um endlich ihre Entschädigungszahlung zu erhalten; zuerst in den Gemeindegemeinden (z.T. wurden die Schecks auch in den Kasernen ausgehändigt) und danach bei der Bank, wo sie das Geld ausbezahlt bekamen. Die Regierung wartete bis zum allerletzten Moment, um ihr Versprechen gegenüber den Ex-PAC einzulösen. An anderen Orten wurden die Auszahlungen zurückbehalten und die Ex-PAC dazu angehalten, für die FRG zu stimmen – dann erst würde ihnen die Entschädigung ausbezahlt.

Eine andere Art des Stimmenkaufs bestand darin, mit Frauen "wählen zu üben". Konkret sah das folgendermassen aus: Frauengruppen wurden eingeladen, auf Übungswahlzetteln, die verblüffend echt aussahen, die Stimmabgabe zu proben. Es wurde ihnen genau erklärt, wie sie die fünf Zettel auszufüllen hätten. Zum Schluss erhielt jede einen Kochtopf mit dem Emblem der FRG aufgedruckt.

Nicht nur die FRG, auch die GANA und die UNE waren kreativ im Erfinden von Wahlpropaganda. Oft läutete am Abend das Telefon und eine Tonbandstimme verkündete: "Guten Abend, hier spricht Oscar Berger (oder Alvaro Colom), bitte entschuldigen Sie, dass ich in die Intimität ihres Heims eindringe. Ich bitte Sie um Ihre Stimme bei den Wahlen vom nächsten Sonntag. Wählen Sie bewusst, wählen sie mich!"

"Tagebuch" einer Wahlbeobachterin

Guatemala, 10. Nov. Akkreditiert als Wahlbeobachterin der Menschenrechtsorganisation CALDH habe ich die Wahlen am vergangenen Sonntag in Quetzaltenango verfolgt. Ich muss gestehen, dass ich meine Rolle als Wahlbeobachterin wohl etwas strapaziert habe, denn ich habe in erster Linie die *fiscal municipal* der *Nationalen Revolutionären Einheit Guatemalas*, URNG, auf ihren Rundgängen durch die Wahlzentren und beim Verfolgen von Unregelmässigkeiten während des Wahlprozesses begleitet. Die offizielle Akkreditierung erlaubte mir den Zutritt zu den Wahllokalen sowie zum regionalen Sitz des Obersten Wahlgerichts (TSE).

4.00 Uhr: Maria weckt mich. Sie ist unsere Chauffeuse des heutigen Tages. Um halb fünf Uhr müssen wir Mercedes, die vom Wahlgericht akkreditierte Vertreterin der URNG abholen. Es reicht gerade noch für eine Dusche und einen schnellen Kaffee.

4.30 Uhr: Mercedes bittet uns, einen Stimmzähler ihrer Partei, der in ihrer Nachbarschaft wohnt, abzuholen. Jede Partei stellt für jede Wahlurne einen sogenannten *fiscal*, der oder die den ganzen Tag die Stimmabgabe verfolgt und am Schluss die Auszählung überwacht. Neben den *fiscales* gibt es an jeder Urne fünf Personen vom Ober-

sten Wahlgericht (TSE): Sie übergeben den Leuten ihre Stimmzettel, suchen die Personen im Wahlregister und leiten auch sonst das ganze Wahlprozedere. In Quetzaltenango gibt es 17 Wahllokale mit insgesamt 132 Urnen.

Wir laden den Stimmzähler bei seinem Wahllokal ab und begeben uns ins Büro der URNG. Hier ist schon einiges los, Stühle müssen in die verschiedenen Wahllokale gebracht werden, damit die StimmzählerInnen nicht den ganzen Tag stehen müssen. Bald kommt auch schon das Frühstück, das ebenfalls in die Wahllokale verteilt werden muss. Wir begeben uns auf eine erste Runde durch die Wahllokale, um zu

schauen, ob alle *fiscales* gekommen sind und von den Vorsitzenden des TSE akkreditiert wurden. Während wir zum zweiten Wahllokal fahren, bekommt Mercedes einen Anruf, dass eine Stimmzählerin ihre Unterlagen für die Akkreditierung nicht hat. Gleichzeitig wird sie darüber informiert, dass an einem andern Ort der Vertreter des TSE die Stimmzählerin nicht akzeptieren will. Wir trennen uns, ich nehme ein Taxi, um der Frau ihre Unterlagen zu bringen. Auf der Fahrt erzählt mir der Taxifahrer, er habe extra die ganze Nacht durchgearbeitet, damit er am Tag mit seiner Familie wählen und dann gemeinsam Mittagessen gehen könne. Wir diskutieren ein bisschen darüber, ob "seine" Partei wirklich die richtige sei – ich erinnere mich daran, dass ich eine "neutrale" Wahlbeobachterin bin und halte mich zurück.

7.00 Uhr: Ich treffe mich wieder mit Mercedes und Maria. Gemeinsam nehmen wir an der offiziellen Eröffnung der Wahlen 2003 durch das Oberste Wahlgericht (TSE) in Quetzaltenango teil. Im Saal, wo sich das Zentrum des TSE befindet, haben sich auch verschiedene lokale Radio- und Fernsehstationen eingerichtet. Wir stellen uns dem Verantwortlichen des TSE vor und erfahren dabei, dass rund 100 Plastiksäcke, in denen die ausgefüllten Stimmzettel gesammelt werden, fehlen. Mein Vorschlag, einfach Müllsäcke zu verwenden, wird dankbar aufgenommen, obwohl die Säcke laut Wahlgesetz transparent sein müssen. (Später am Tag finden wir die fehlenden Plastiksäcke in eben diesem Zentrum des TSE wieder – sie werden als Abfallsäcke verwendet.)

Wir besuchen verschiedene Wahlzentren und sind erstaunt darüber, dass bereits ab 7 Uhr früh die Leute Schlange stehen. Es ist überall ruhig und wir beschliessen, frühstücken zu gehen.

9.00 Uhr: Kaum haben wir unser Sandwich gegessen, werden wir darüber informiert, dass Leute in Bussen aus den Aussenquartieren ins Zentrum herangefahren, ihre Identitätskarten und Stimm ausweise geprüft und sie mit Pick-ups auf die einzelnen Wahllokale verteilt werden. Wir fahren zum Ort des Geschehens und – tatsächlich. Die Sache ist von der Partei UNE organisiert. Wir weisen ihre VertreterInnen darauf hin, dass es verboten ist, in der Nähe von Wahllokalen (und ein solches befindet sich gleich um die Ecke) Propaganda zu machen. Die UNE gibt uns recht und zieht sich zurück. Wir warten sicherheitshalber noch eine Weile, und schon kommt der nächste Bus angefahren. Offenbar wurden sie vorgewarnt, denn das Überprüfen der Wahlausweise und das Aufteilen der

Leute finden im Bus drinnen statt. Mercedes ruft die Staatsanwaltschaft an, um Anzeige zu erstatten, während ich in den Bus steige und Fotos des Geschehens mache. Unterdessen haben sich auch Vertreter anderer Parteien zu uns gesellt und protestieren gegen das Vorgehen der UNE. Die Staatsanwaltschaft kommt, es gibt eine hitzige Diskussion, während der ein Mann mir erzählt, dass hinter dem Fussballstadion die PAN dasselbe mache und gleichzeitig Geld an die Leute verteile. Während die Staatsanwaltschaft die Anzeige von Mercedes aufnimmt, beschliessen Maria und ich, nach *Llano de Pinal* zu fahren, dem Quartier, aus dem die Leute herangekarrt wurden um zu schauen, wie die Situation dort aussieht. Auf der Fahrt erfahren wir aus dem Radio, dass landesweit die Menschen zu den Urnen strömen und das TSE befürchtet, dass ihnen die Stifte, mit denen die Stimmenden ihre Kreuze machen, ausgehen. Die Bevölkerung wird dazu aufgerufen, zu kollaborieren und ihre eigenen Stifte mitzubringen... Ebenfalls erfahren wir, dass in Chajul beim Ansturm auf ein Wahllokal zwei Frauen erdrückt wurden.

In *Llano de Pinal* ist alles ruhig und wir fahren zurück.

11.00 Uhr: Unterdessen hat Mercedes einen Anruf aus dem Quartier San Antonio erhalten, wo etwas mit dem Wahlregister nicht stimmt sowie aus einem Wahllokal im Stadtzentrum, wo die Bürgermeisterkandidatin der GANA ihre Stimme abgegeben und den Anlass genutzt hat, vor versammelter Presse Wahlkampagne zu betreiben. Wir fahren zuerst dort vorbei und treffen die Stimmzählerin der URNG. Diese ist bereits dabei, die Staatsanwaltschaft über den Vorfall zu informieren. Sie erzählt, dass sich sowohl die *fiscales* aller Parteien (inkl. der GANA), wie die wartenden WählerInnen gegen den Auftritt der GANA-Kandidatin wehrten und sie quasi aus dem Wahllokal warfen. Einzige die anwesenden WahlbeobachterInnen des *Mirador Electoral* hätten nicht reagiert. Auf dem Weg nach San Antonio fahren wir am Stadion vorbei, wo tatsächlich die PAN ihre Busse stationiert hat. Wir treffen die selben VertreterInnen der Staatsanwaltschaft wie bei den UNE-Bussen und beschliessen, nicht weiter Zeit zu verlieren sondern endlich nach San Antonio zu fahren. Ich freue mich darauf, nach San Antonio zu kommen, da ich selber ein Jahr lang dort gewohnt habe, und hoffe, bekannte Gesichter wiederzusehen.

12.00 Uhr: In San Antonio treffen wir auf eine aufgebrachte Menschenmenge, die seit Stunden in der prallen

Sonne Schlange steht. An einer der vier Urnen stimmt das Wahlregister nicht überein mit den Nummern der Leute, die dieser Urne zugeteilt sind. Ausserdem ist das Wahlregister nicht alphabetisch geordnet. Das bedeutet, dass der Name jeder Person in dem ca. 30 Seiten umfassenden Wahlregister gesucht werden muss. Die meisten werden nicht gefunden. Kurz nach uns trifft der Chef des lokalen TSE ein und verfügt, dass die Namen der Personen, die nicht im Register erscheinen, von Hand aufgeführt werden sollen. Wir weisen ihn darauf hin, dass dies gegen das Wahlgesetz verstosse, da diese Personen wahrscheinlich in einem andern Wahlregister auftauchen und im schlimmsten Fall Fremde unter ihrem Namen die Stimme abgeben. Dem Wahlgerichtschef ist das egal, er zieht sich so schnell wie möglich zurück. Es bleibt uns überlassen, die Leute, die Schlange stehen, zu beruhigen. Ich weise die Leute, die an der Urne arbeiten, nochmals darauf hin, dass sie gegen das Wahlgesetz verstossen, gleichzeitig tun sie mir unendlich leid, dass sie diesen Job machen müssen. Mercedes entscheidet, dass die URNG das Ergebnis dieser Urne anfechten wird und instruiert den anwesenden *fiscal*.

Mercedes müsste ebenfalls in San Antonio wählen, doch da im Moment so viele Leute anstehen, verschiebt sie es auf später. Sie wird zu einem anderen "Notfall" gerufen. Ich beschliesse, noch eine Weile in San Antonio zu bleiben, um zu schauen, wie sich die Situation an dieser einen Urne entwickelt. Im Gespräch mit den Leuten finden wir heraus, dass es vor allem Personen sind, die ihre Daten aktualisieren liessen, die nicht im Wahlregister erscheinen. Das Aktualisieren der Daten war ein Angebot, das die Regierung im Hinblick auf die Wahlen machte, da viele Leute nicht mehr dort wohnen, wo sie angemeldet waren und in den vergangenen Jahren zum Teil weite Reisen antreten mussten, um wählen zu können. Dies erklärt die geringe Wahlbeteiligung der letzten Jahre. Ich bekomme mehrmals zu hören, dass die Leute froh sind um die internationale Wahlbeobachtung und darüber, dass sich jemand "ihrem" Problem annimmt.

15.00 Uhr: Maria bringt Mercedes nach San Antonio, damit sie wählen kann und holt mich zum Mittagessen ab. Als wir zurückkommen, um Mercedes mitzunehmen, werfe ich einen Blick in den Raum, wo die "problematische" Urne steht. Es geht immer noch sehr, sehr langsam vorwärts. Die Leute vom TSE und die *fiscales* freuen sich, mich wieder zu sehen. Sie sind erschöpft und die anstehenden WählerInnen erbost.

Mercedes glaubt, ihren Ausweis,

der ihr erlaubt, als Vertreterin der URNG überall hineinzukommen, verloren zu haben. Wir fahren beim Obersten Wahlgericht vorbei. Dort wird uns mitgeteilt, dass wir dieses Problem beim Personenregister in der Innenstadt lösen müssten. Hier steht ebenfalls eine lange Schlange von Leuten, die uns erzählen, dass sie stundenlang in ihrem vermeintlichen Wahllokal anstanden, um dann zu erfahren, dass sie dort nicht im Wahlregister aufgeführt sind. Hier beim Personenregister wollen sie nun herausfinden, wo sie wählen können. Ich nutze meinen Status als Wahlbeobachterin und schleuse Mercedes an den vielen Leuten vorbei. Während Mercedes ihre Angelegenheit regelt, komme ich mit den Frauen ins Gespräch, die hier Auskunft geben und die sich trotz Stress die Mühe machen, mich zu begrüßen und mir zu danken, dass ich als Wahlbeobachterin unterwegs bin.

16.00 Uhr: Noch während wir im Personenregisteramt sind, bekommt Mercedes einen Anruf, dass eines der Wahllokale schliessen will, obwohl noch längst nicht alle Leute gewählt haben und es noch nicht 18.00 Uhr ist. Wir fahren dorthin und merken, dass es vor allem ein Mann ist, der eine aggressive Stimmung im Wahllokal verbreitet und versucht, andere zu einem Aufruhr anzustiften. Sowie er unsere Anwesenheit bemerkt, zieht er sich zurück. Auch hier werden wir Zeuginnen davon, dass viele Leute nicht im Wahlregister eingetragen sind und wieder weggeschickt werden. Ein alter Mann ist völlig verzweifelt: Dies sei bereits der dritte Ort, wohin er geschickt würde, und auch hier weise man ihn zurück.

17.30 Uhr: In einer halben Stunde werden die Wahllokale geschlossen und das Auszählen der Stimmen wird beginnen. Mercedes bittet mich, nach San Antonio zu fahren und bei der Stimmenauszählung der "problematischen" Urne dabei zu sein. Während sie beim TSE das Wahlergebnis schriftlich anfechtet, muss der URNG-Stimmzähler dies vor Ort tun. Die Schlange vor dem Wahllokal ist noch länger als am Mittag, unterdessen wird es dunkel und kalt. Der Eisverkäufer vom Mittag wird von einer Frau abgelöst, die vor dem Wahllokal warmen Kaffee und Brötchen verkauft. Die Leute verlieren langsam die Geduld. Im ersten Moment richten sie ihre Aggression gegen mich. Sie bitten mich, diesen Vorfall publik zu machen. Ich treffe Leute, die seit sieben Stunden anstehen und wohl noch weitere zwei warten müssen, bis sie an der Reihe sind. Zwei Vertreter der Partei *Unionista* sind ebenfalls vor

Ort. Ich kenne sie vom Morgen, wo sie gegen die UNE und ihre Bustransporte protestiert haben. Sie sind sehr "besorgt" darüber, dass die Leute in der Dunkelheit Schlange stehen müssen und schlagen vor, einen Generator zu organisieren. Ich weise sie darauf hin, dass das nicht ihre Aufgabe sei, sondern diejenige des TSE und dass ich, falls sie hier die grossen Helden spielen würden, eine Anzeige wegen Propaganda im Wahllokal machen werde. Sie sind einsichtig und verziehen sich. Beim Herumstehen schnappe ich verschiedene Geschichten über Orte auf, in denen es zu Krawallen und dem Verbrennen der Urnen und Wahlzettel gekommen sein soll.

19.30 Uhr: Die erste Urne im Wahllokal San Antonio wird geschlossen und die Auszählung der Stimmen beginnt. Ich will unbedingt bei diesem feierlichen Moment dabei sein und werde von den anwesenden *fiscales* herzlich dazu eingeladen. Zuerst werden die Wahlzettel, die nicht gebraucht wurden, gestempelt. Dieses Prozedere dauert eine Stunde, während der ich merke, dass ich langsam müde werde. Danach beginnt das Auszählen der Stimmen für die Präsidentschaft. Jeder einzelne Stimmzettel wird aus dem Plastiksack gezogen, aufgefaltet, den anwesenden StimmzählerInnen gezeigt und dann sortiert. Die Stapel von UNE und GANA wachsen etwa gleichmässig, es dauert lange, bis die erste Stimme für die URNG kommt. Danach kommt die Auszählung der Stimmen für das Bürgermeisteramt. Das Prozedere wiederholt sich, nur dass diesmal der Stapel der PAN rasant wächst. Es dauert ewig, die Leute, die hier mit einer wahnsinnigen Geduld und Ehrfurcht die Stimmen zählen, sind unterdessen seit 16 Stunden an der Arbeit. Meine Geduld hingegen geht langsam zu Ende und ich rufe Maria an, sie solle mich bitte hier rausholen. Eigentlich ist es nämlich untersagt, den Raum während der Stimmzählung zu verlassen, vor allem, wenn sich draussen Leute aufhalten, die noch nicht gewählt haben.

21.30 Uhr: Endlich kommt Maria. Ich entschuldige mich und darf den Raum verlassen. Draussen werde ich Zeugin, wie ein hohes Tier des lokalen TSE etwa 50 Personen, die immer noch an der "problematischen" Urne anstehen, erklärt, dass sie unverrichteter Dinge nach Hause gehen müssen, weil die Wahlzettel zu Ende gingen. Sie sollten doch bitte innerhalb des nächsten Monats ihre Papiere in Ordnung bringen, damit sie wenigstens an der zweiten Wahlrunde teilnehmen könnten...Es beginnt ein grosses Durcheinander, die Leute sind ent-

täuscht, wütend und frustriert. Ich verabschiede mich schnell von den StimmzählerInnen und den TSE-Leuten an dieser Urne und will nur noch weg. Es tut mir so leid, dass sowohl das Anstehen der Leute, um ihre Stimme abzugeben, wie auch die geduldige Arbeit der Urnen-HüterInnen am Schluss angefochten und als ungültig erklärt wird.

Wir fahren ins URNG-Büro in der Hoffnung, es seien schon erste Wahlergebnisse bekannt. Dort angekommen, erfahren wir, dass fast überall die Öffnungszeiten der Wahllokale verlängert wurden, weil es um 18.00 Uhr noch so viele Leute gab, die wählen wollten. Erste Schätzungen, die aufgrund der Resultate einiger weniger Wahllokale gemacht wurden, zeigen eine klare Niederlage der FRG und eine mögliche Stichwahl zwischen der GANA und der UNE. Während der nächsten zwei Stunden starren wir wie hypnotisiert auf den Fernseher, ohne irgend etwas Neues zu erfahren. Unterdessen sind in Quetzaltenango alle Wahllokale geschlossen und das Stimmenaushählen hat überall begonnen. Wir können nur noch warten und beschliessen, ein paar Stunden zu schlafen.

Montag, 7.00 Uhr: Ich erwache, weil die Erde bebt und hoffe, dass das kein schlechtes Omen ist. Nach dem Frühstück fahren Maria und ich zuerst ins URNG-Büro, wo wir ein paar übernachtigte StimmzählerInnen treffen. Die Tendenz "zweite Wahlrunde" hat sich bestätigt, ebenso die schlechten Resultate der URNG. Nach wie vor ist erst ein Bruchteil der Stimmen ausgezählt. Wir fahren zum Zentrum des lokalen TSE in der Hoffnung, etwas mehr über die Ergebnisse in Quetzaltenango zu erfahren. In der Zeitung lesen wir, dass es an vielen Orten ähnliche Vorfälle und Unregelmässigkeiten gegeben hat, wie auch wir sie erlebt haben. Trotzdem werden die Wahlen bereits als vorbildlich und transparent gelobt. Beim Herumstehen und Warten im TSE fällt mein Blick auf eine Kartonschachtel, auf der steht: Wahlurne 7144, Panzós, Verapaz. Wie erging es wohl jenen rund 600 Personen, die an der Urne Nr. 7144 in Panzós anstanden und erfuhren, dass ihre Wahlzettel nicht geliefert wurden?

Am Nachmittag treffe ich auf der Strasse zufällig zwei der TSE-Leute, die in San Antonio die "problematische" Urne betreuten. Sie freuen sich, mich zu sehen und erzählen mir strahlend, sie hätten bis um 5 Uhr in der Früh Stimmen gezählt.

Mit den Worten "Wir erwarten dich am 28. Dezember" verabschieden sie sich.

Wo waren die Augen?

Guatemala, 11. Nov. "Die Welt hat ihre Augen auf Guatemala gerichtet" hiess es im Vorfeld der Wahlen vom 9. November. Und tatsächlich haben über 4'500 nationale und internationale WahlbeobachterInnen den Verlauf des Wahlprozesses begleitet. Dazu kamen rund 5'000 Personen, die vom Menschenrechtsprokurat (PDH) gestellt wurden und über Menschenrechtsverletzungen, die im Rahmen der Wahlen begangen wurden, Bericht erstatten sollten. Die Evaluationen der verschiedenen Institutionen und Organisationen, die WahlbeobachterInnen stellten, fielen durchweg positiv aus. "Sehr positiv, abgesehen von vereinzelten Zwischenfällen" hiess es seitens der *Organisation Amerikanischer Staaten* (OAS), eine "pluralistische Wahl" nannte es Alvaro Pop von der Indigenen Wahlbeobachtungsmission, und "relativ normal" nannte es Jannis Sakellariou von der Europäischen Union. Und Tom Koenigs, Chef von MINUGUA, Mission der Vereinten Nationen für Guatemala: "Es ist erfreulich, dass so viele Leute wählen gegangen sind, und dass sich die schlimmsten Befürchtungen nicht bewahrheitet haben".

Die Evaluation der Arbeit der WahlbeobachterInnen durch die guatemalteckische Bevölkerung fiel indes eher negativ aus. Wer immer von seinem oder ihrem "Wahlabenteurer" erzählt, auf die Frage hin, wie sich die WahlbeobachterInnen verhalten hätten, beklagen sich die meisten Leute. Fast in jedem

Wahllokal gab es – in ihrer grossen Mehrheit sehr junge – WahlbeobachterInnen des *Mirador Electoral*, dem Projekt der Menschenrechtsorganisation CALDH. Viele WählerInnen störten sich daran, dass diese BeobachterInnen den ganzen Tag neben den Urnen gesessen hätten, die ohnehin schon von den *fiscales* der verschiedenen Parteien überwacht wurden, anstatt dass sie den Leuten behilflich gewesen wären, ihre Urne zu finden oder versucht hätten, etwas Ordnung in die z.T. chaotischen Zustände in den Wahllokalen zu bringen. Auch hätten sich die *miradores* viel zu wenig eingemischt, wenn irgendwelche Unregelmässigkeiten auftraten. Man habe sie fast dazu überreden müssen, eine Anzeige aufzunehmen. Ebenfalls kritisiert wurde die Abwesenheit internationaler WahlbeobachterInnen an den Orten, wo aggressive bis gewalttätige Stimmung herrschte. Und die grosse Frage ist, wo die WahlbeobachterInnen an den Tagen nach den Wahlen waren, als es in zwanzig Gemeinden zu gewalttätigen Ausschreitungen kam, sei es wegen der Langsamkeit der Wahlbehörde bei der Stimmenauszählung oder weil die Leute überzeugt sind, dass es in ihren Dörfern Wahlbetrug gab.

Das Menschenrechtsprokurat erhielt insgesamt 238 Anzeigen, CALDH vermeldete in ihrem Bericht 214 Anzeigen. Im Folgenden eine Auswahl von gemeldeten "Zwischenfällen":

In El Quetzal, (San Marcos) und Cuyo-

tenango (Suchitepéquez) verbrannte die Bevölkerung die Urnen mit den Wahlzetteln, als Folge von Streitereien unter verschiedenen Bürgermeisterkandidaten bzw. weil sie mit dem Verhalten der Wahlbehörde, die um 16 Uhr die Urnen schliessen wollten, nicht einverstanden waren.

In San Antonio Suchitepéquez wurde ein Lastwagen voll Wahlzettel gefunden, die bereits ein Kreuz auf dem Symbol der FRG trugen. In El Rodeo (San Marcos) kam es zu gewalttätigen Zwischenfällen, weil entgegen der Erwartung aller - Parteien und Bevölkerung - die FRG gewann. Die Polizei schritt mit Spezialeinheiten ein, die kurioserweise bereits um 11 Uhr Stellung bezogen hatten, obwohl der Tumult erst um 2 Uhr stattfand. Das Wahlergebnis von El Rodeo wird von den verschiedenen Parteien angezweifelt und eine Wiederholung der Wahlen verlangt. Auch in Camotán (Chiquimula) und La Gomera (Escuintla) schritt die Polizei mit Tränengas und Spezialtruppen ein.

Die wohl grösste Unregelmässigkeit war, dass überall im ganzen Land tausende und abertausende von Personen gar nicht wählen konnten, weil, obwohl sie einen gültigen Identitätsausweis und eine Wahlnummer hatten, ihr Name nicht im Wahlregister eingetragen war. Das Suchen nach den Daten dieser Leute verzögerte das Wahlprozedere und hatte Wartezeiten bis zu sieben Stunden zur Folge.

Die Nacht des Wartens

von Luis Aceituno, *el Periódico*

Das Zentrum des Obersten Wahlgerichts, wo alle Informationen und Wahlergebnisse aus dem ganzen Land zusammenlaufen, ist diesmal in zwei Räume aufgeteilt. Auf der einen Seite befindet sich der Pressesaal und auf der anderen Seite der Saal, in dem sich die Parteien aufhalten, während sie auf die Ergebnisse warten sowie das eigentliche Wahlzentrum. Die Kommunikation zwischen diesen beiden Räumen beschränkt sich auf die neusten Resultate der Auszählungen, die via Bildschirm vom einen in den andern übertragen werden. Relativ unverständlich für den unerfahrenen Beobachter, der sich die Informationen aus den vielen Farben herausfiltern muss, die zur Verständlichkeit der Grafiken beitragen sollen.

Bevor ich überhaupt in den Saal eintreten kann, stehe ich einem Sicherheitsdispositiv gegenüber, das mich etwas beunruhigt: Terrorspezialeinheiten, Polizisten und Typen in grünen Westen, die aussehen wie die kleinen Brüder derer, die in Science-Fiction-Filmen à la *Matrix* vorkommen. Ich durchlaufe zwei

oder drei Kontrollen und befinde mich plötzlich umgeben von Männern und Frauen undefinierbaren Alters, die mit zerknirschten Gesichtern in ihre Funktelefone sprechen, als ob von diesem Anruf das Schicksal unserer Heimat abhinge. Ich grüsse, wem ich begegne, obwohl ich die Mehrheit nicht kenne. Zehn Minuten später merke ich, dass das Grüssen eine automatische Geste ist, eine Art Zeitvertreib, während ich auf die Nachrichten aus dem anderen Saal warte.

Als erstes widme ich mich dem Studium meiner Umgebung, doch das gibt nicht viel her: Zwei oder drei Blicke in die Runde und mir ist klar, dass wir uns hier versammelt haben, um uns gemeinsam zu Tode zu langweilen. Rund um die Installation des Nachrichtensenders *Notisiete* drängen sich die JournalistInnen, als ob dort gleich Shakira oder Maritza Ruiz auftreten würde. Doch es geschieht rein gar nichts. Die Leute verlieren ihr Interesse und verstreuen sich.

Etwa um neun Uhr erscheinen Anabella de León und Otto Pérez Molina (KandidatInnen für den Kongress). Sie

werden sofort zu den Stars der Medien. Sie gehen von Radiostation zu Radiostation als würden sie Altare besuchen. Später kommen Leute dazu wie Dionisio Gutiérrez, Julio Ligorria, Harris Whitbeck, Tom Koenigs, der von MINUGUA, der Mission der UN für Guatemala.

Das Fehlen von Schwergewichten wie Berger, Colom oder Ríos Montt hat zur Folge, dass, wer immer hier auftaucht, einE umschwärmteR InterviewpartnerIn ist. Ich stelle mich in die Nähe und versuche, ein paar Worte aufzuschnappen, aber es ist unmöglich, etwas zu verstehen. Mit Sicherheit sprechen sie über sehr wichtige Dinge, denn alle haben ein todernstes Gesicht aufgesetzt.

Gegen elf Uhr abends wissen wir noch immer nicht mehr und der Hunger und die Erschöpfung überfallen uns. Die Mehrheit von uns taumelt nur noch durch den Saal. Wir machen uns nicht einmal mehr die Mühe, einander zu grüssen. Unabhängig davon, wer in die zweite Runde kommt, am 28. Dezember werden wir uns eh alle wieder hier treffen. Bis dann also!